

Zur (nächsten) Exkursion des EFODON e. V. in das Kulturgebiet Lichtenstein/Unterfranken

Dipl. oec. Elke Moll

In der Oktober-Ausgabe des Jahres 2012 berichteten *Gernot L. Geise* und *Ferdinand W. O. Koch* über ihre Exkursion in die Region Hassberge in Unterfranken (1). Am Ende dieses Berichtes äußern die Autoren ihre Erwartung, dass die Teilnehmer der Exkursion diese Orte noch einmal besuchen würden. Ich teile diese Hoffnung, zumal über den frühgeschichtlichen Kultbezirk Lichtenstein und seine Umgebung einschlägige Literatur vorhanden ist, die vor dem Besuch der Region Hassberge zu konsultieren ungemein aufschlussreich ist.

1. Das Kultgebiet Lichtenstein

Es handelt sich zunächst und vor allem um das Buch von *Walther Machalet* (2).

Es gibt Gründe dafür, dass ich in meinen letzten Beiträgen das Werk des Laienforschers Machalet herausstelle. Sein Buch über den Lichtenstein halte ich für sein bestes und mit dieser Meinung stehe ich nicht alleine da.

Das umfangreiche Werk enthält die Entdeckungsgeschichte des Kultgebietes Lichtenstein-Altenstein im Allgemeinen und des Lichtensteins bei Ebern in Unterfranken im Besonderen. Machalet berichtet von seiner Entdeckung des Lichtensteins. Die uralte Burg Lichtenstein in Nordosten Unterfrankens liegt auf der EC-Linie des in die Ebene projizierten Dreiecks EGC E (Externsteine) – C (Cheopspyramide) – G (Vermessungspunkt westlich von Ghadames (Libyen)) (3). Zu dieser auch für die Externsteine grundlegenden alteuropäischen Vermessungslinie habe ich mich vor Kurzem in einem Beitrag in dieser Zeitschrift geäußert (4). Machalet (5) beschreibt im Einzelnen die Fundobjekte im Kultgebiet Lichtenstein und ihre kultischen Attribute. Der Reiz der Beschreibung von Machalet liegt nicht nur in der Vollständigkeit der von ihm erwähnten Objekte. Er konnte vielmehr seinerzeit (1969) noch frei forschen. Das gesamte Gelände am und um den Lichtenstein war seiner

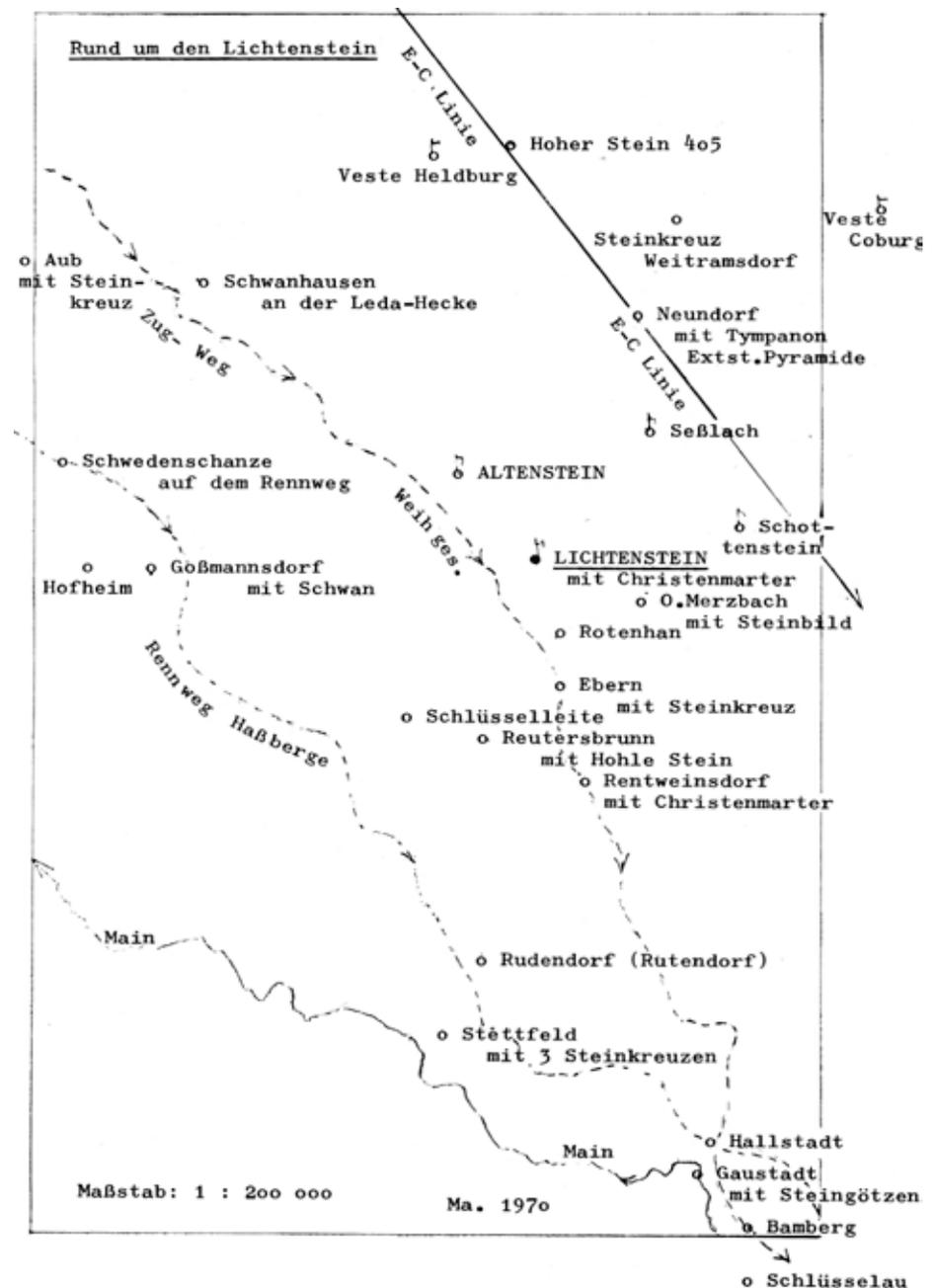


Abbildung 1: Das Kultgebiet Lichtenstein (Quelle: Machalet, *Lichtenstein*, S. 23)

Forschung zugänglich. Das ist heute leider nicht mehr der Fall.

2. Die Ruine Rotenhan bei Ebern

Wichtige Informationen insbesondere zur Ruine Rotenhan verdanken wir ferner dem fränkischen Forscher *Oswald Tränkenschuh*. Sie enthalten allerneueste Erkenntnisse zur alteuro-

päischen Vor- und Frühgeschichte. Die Anlage Rotenhan war eine hochdifferenzierte mathematisch-astronomische Umrechnungsstelle der Erdvermessung Alteuropas.

a. Der Männerfelsen

Der erste Hinweis findet sich bereits in dem Grundwerk von Tränkenschuh,

der Scheibe von Nebra (6). Dort beschreibt er die Kreise auf dem „Männerfelsen“.

Der Männerfelsen ist einer von fünf mächtigen Felsblöcken an der Straße von Eyrichshof nach Gereuth. Die Anlage ist wie ein geomantisches Wunderwerk in die massiven Felsen hineingearbeitet. Sie enthalten zahlreiche Heilplätze, -nischen und -sitze. Von Menschenhand sind nicht nur diese helfenden „Orte der Kraft“ in Langschlagtechnik in den Stein gehauen. Wir finden auch zahlreiche Nachweise über die Vermessung der Erde nach den Grundsätzen der alteuropäischen Vermessungskunde: nach der Methode mit den π -Rollen, Winkeln, Kulturationslinien und Planetenmaßen.

Die Ruine Rotenhan liegt auf der nördlichen Breite $50^{\circ} 6' 59,98''$. Die Länge eines Schattenstabes einer Maßgröße 1 (z. B. 1 m) beträgt an den Tagen der Tag-und-Nacht-Gleichen um 12 Uhr mittags 1,119669 m. Das ist das „wahre Ortsmaß“ oder die „Ortseinheit“ (OE) des Rotenhans, aus der sich ohne weiteres (7) die geografische Breite des Vermessungspunktes ergibt. Diese Größe taucht mehrfach in den Maßen der Bänke und der Höhe der Stufen des Männerfelsens auf (siehe Abbildung 2).

Auf der Oberfläche des Männerfelsens sind zwei Kreise eingeritzt. Beide haben denselben Durchmesser von je 48,5 cm. Der eine von ihnen scheint sehr viel älter, verwitterter und abgenutzter zu sein, als der andere. Der vermutlich jüngere Kreis besteht aus einem konzentrischen Doppelkreis. Der Durchmesser des kleineren Innenkreises beträgt 35,5 bis 35,6 cm. Die in dem Kreisring zwischen dem Außen- und dem Innenkreis rundum eingemeißelten „Schriftzeichen“ sind bisher nicht entschlüsselt.

Bei einem Kreisdurchmesser jeder der beiden Kreise von 48,5 cm beträgt die Fläche beider Kreise $3.694,90 \text{ cm}^2$. In die Ortseinheit (OE) umgerechnet ergibt die Fläche beider Kreise $3.087,59 \text{ OE}^2$. Das ist in der Maßeinheit Kilometer genau die Entfernung von der Cheopspyramide zu den Externsteinen.

b. Die Gibor-Rune am kosmischen Felsen (8)

Diese uralte Rune (Abbildung 4) hat eine Höhe von ungefähr 63 cm.

(2: π) = 63,65 ist die Hälfte des Machalettschen Urmaßes (4: π) =

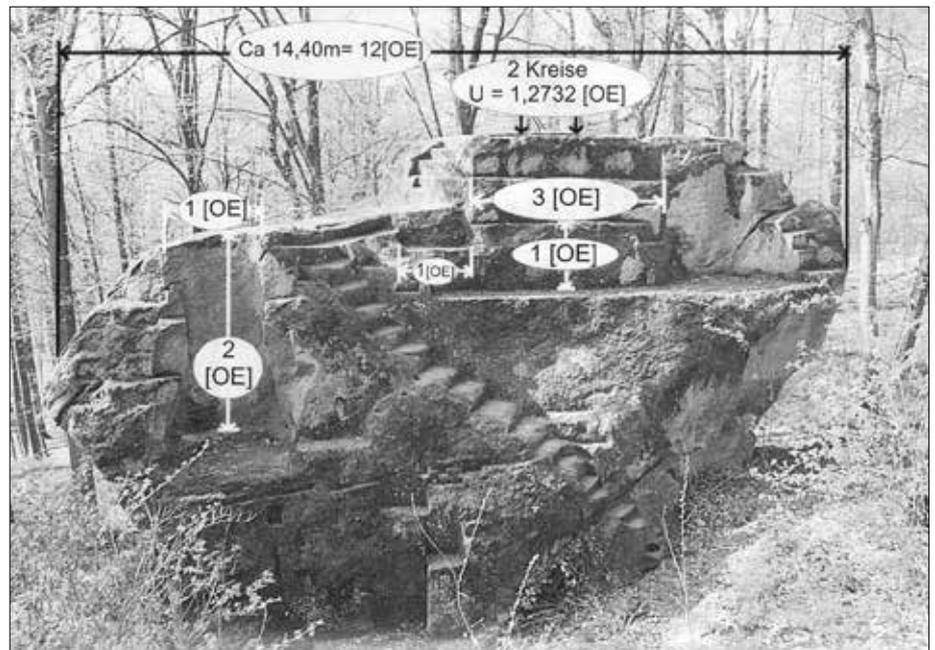


Abbildung 2: Der Männerfelsen der Ruine Rotenhan (Foto und Zeichnung O. Tränkenschuh).



Abbildung 3: Zwei Kreise am Männerfelsen der Ruine Rotenhan (Foto und Zeichnung O. Tränkenschuh).

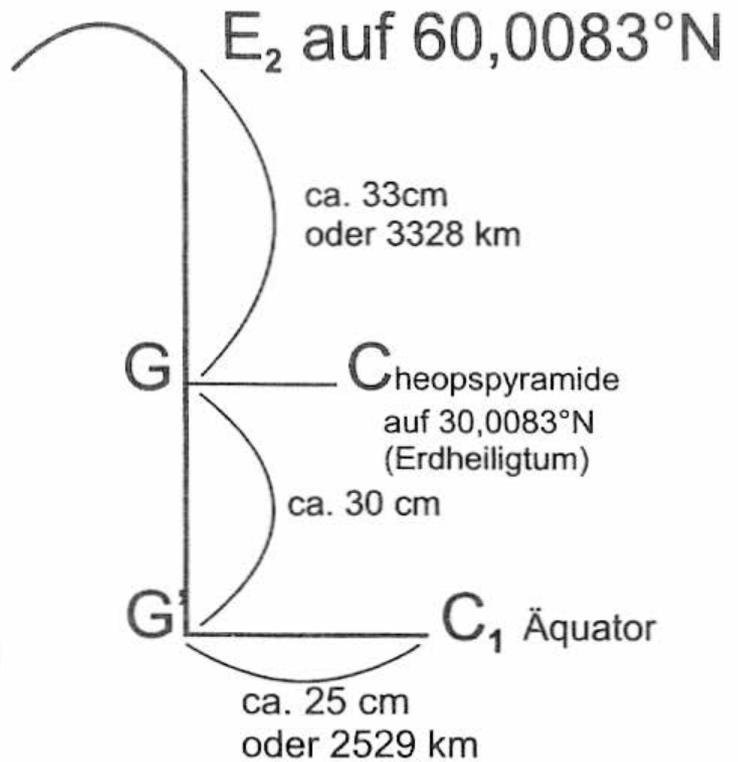
1,2732. Die Ritzungen der Rune scheinen in ihren Ausmaßen das Schema der Vermessung der Erde vom 60. Breitengrad zum 30. Breitengrad und weiter bis zum Äquator wiederzugeben. Die Rune ist in einer sehr alten Schlagtechnik lediglich gepunzt, nicht gemeißelt. Wegen der Vermessung von 60° N aus wurde sie vor dem 1. Ruck der Erde eingeschlagen; vermutlich in der Zeit um -6000 bis -5000.

c. Burg und Kultgebiet Lichtenstein/Unterfranken

Die jüngste Bezugnahme Tränken-

schuhs auf die Burg und das Kulturgebiet Lichtenstein findet sich im jüngsten Ergänzungsheft VI (9). Dort gibt es bis heute nachmessbar vier Spuren, die zur frühgeschichtlichen Vermessung Alteuropas führen:

- das Mühlespiel auf dem Teufelsstein unterhalb der Burg im Wald,
- das Wappen der ausgestorbenen Adelsfamilie derer von Lichtenstein (Abbildung 5),
- eine „blätterförmige“ Einarbeitung in einem waagrecht liegenden Stein im Raum der ehemaligen



Gibor-Rune am kosmischen Felsen am Rotenhan bei Ebern; Unterfranken, Bayern

Abbildung 4

Burgkapelle, erbaut auf den Grundmauern der älteren Heidenkapelle (Abbildung 6),

- die Lage und die Form des ehemaligen Bergfriedes in der Nordburg.

Die mathematische und geodätische Bedeutung dieser vier Spuren hat Tränkschuh im Einzelnen erläutert.

d. Freiherr Sebastian von Rotenhan

Walther Machalett, mit den Rotenhan entfernt verwandt, hatte, als er am Lichtenstein forschte, das Wohlwollen der damaligen Eigentümerin von Burg Lichtenstein, Freifrau *Johanna von Rotenhan*, besessen (9). Zu dieser Zeit konnte noch frei geforscht werden. Machalett hatte die Gunst der Stunde genutzt, und seine Funde waren aufsehenerregend. Der Rückfall der Burg Lichtenstein an die Eyrichshofer Linie der Rotenhan änderte die Ausgangslage. Der Ur-Franke Freiherr Sebastian



Abbildung 5: Das Wappen der ausgestorbenen Adelsfamilie derer von Lichtenstein.

von Rotenhan ist Nachfahre eines älteren Sebastian von Rotenhan. Dieser verteidigte im Bauernkrieg (1525) erfolgreich die Feste Würzburg gegen die „aufständischen“ Bauern.

Von ähnlichem Schrot und Korn ist der (evangelische) Sebastian der Jüngere. Zehn Jahre lang war er Mitglied des Bayerischen Landtages: ein ständiger Kritiker Edmund Stoibers. Eine deutsche Tageszeitung schrieb über den nicht-konformistischen Freiherrn einen Leitartikel mit der Überschrift: „Er kommt und geht, wann er will!“

Sebastian von Rotenhan ist ein selbstständiger Denker und ein unabhängiger dazu. Er vertritt als konservativer Eigentümer eine Haltung, die, so denke ich, zu respektieren ist. Zu respektieren als Meinung eines verdienten Frankens. Die Erforschung der Frühgeschichte des Kultbezirks Lichtenstein behindern kann er nicht ernstlich. Mehr als ein Hausverbot für Andersdenkende steht dem

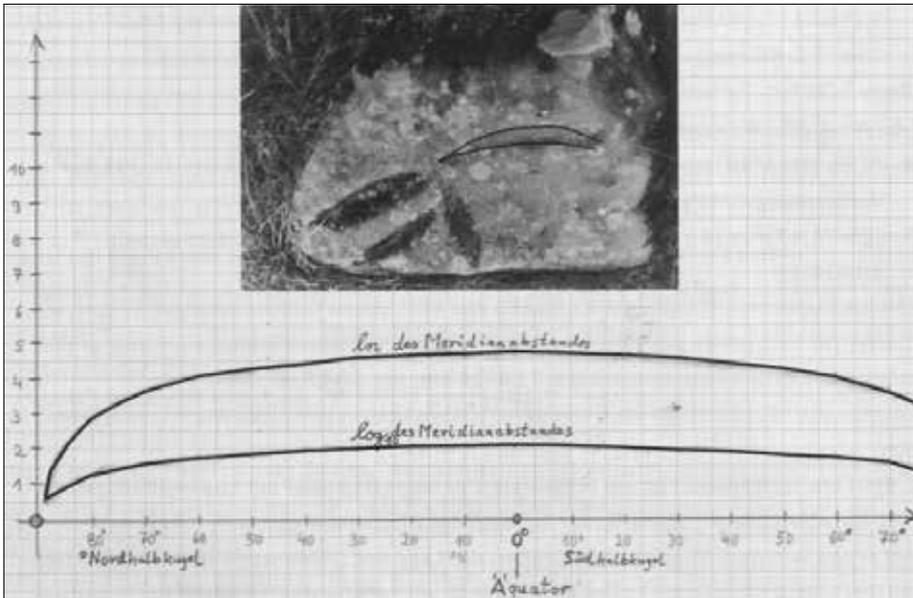


Abbildung 6

Freiherrn, falls er noch lebt, als Mittel zur Behinderung der frühgeschichtlichen Forschung nicht zur Verfügung.

Oswald Tränkenschuh war übrigens einer der Ersten, den der Freiherr mit einem Besuchsverbot der Ruine Rotenhan belegte.

Schwieriger aus dem Wege zu räumen (dieser Ausdruck ist als Metapher gedacht) sind Typen wie der (einstige?) Landschaftspfleger *Joachim Zeune* (10). Der Titel seines Beitrages: „Esoterikvandalismus. Burgenspechte, Wühlmäuse, Mauerläufer – Kultplatzfanatiker, Heilfelsenpilger und Satansanbeter“ bedarf keines Kommentars. In dieser Überschrift ballen sich alle Vorurteile des weltanschaulich auf das 19. Jahrhundert Programmierten gegen neue Erkenntnismethoden zur Entschlüsselung der Geschichte Alteuropas zusammen. Diese Leute sind unsere wahren Gegner, von der Maas bis an die Memel.

4. Nachwort

Warum ich diesen Beitrag geschrieben habe? Um die desolatte Verfassung der Laienforschung im Bereich der Geschichte Alteuropas zu beschreiben. Diese besteht – in unserem Fall – in jeder fehlenden kommunikativen Vernetzung. Woher sollen unsere Freunde vom EFODON e. V. wissen, dass die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur, dass die fränkischen Freunde um Oswald Tränkenschuh den Kultraum Lichtenstein seit Jahrzehnten mehr oder weniger umfassend „erlesen“ und bereist haben? Die Tätigkeit der Gruppen der Laienforscher untereinander ist nicht transparent,

am weitesten ist der EFODON e. V. Aber das ist ein schwacher Trost: Die Lösung einer verbesserten Kommunikation der Laienforschung untereinander ist nicht in Sicht. Und die Träger des Wissens werden immer älter! Dass sie immer klüger werden, tröstet wenig.

Anmerkungen

1. Gernot L. Geise und Ferdinand W. O. Koch, Die EFODON-Exkursion in die Region Hassberge (Unterfranken), SYNESIS-Magazin Nr. 5/2012, S. 19.
2. Walther Machalett, Die Externsteine. 5. Lichtenstein. Hallenon Maschen 1070
3. a.a.O., S. 33 f.
4. Elke Moll, Spuren der Machalettischen EC-Linie zwischen Externsteinen und Cheopspyramide, SYNESIS-Magazin Nr. 5/2012; für die vielen Fehler entschuldige ich mich. Ein technisch unerfahrener älterer Mitarbeiter übersandte an den Verlag statt den sich auf dem USB-Stick befindlichen korrigierten Text den Urtext, der sich auf meiner Festplatte befand. Die Gefahrenquelle ist erkannt.
5. (Fn. 2) S. 125 ff.
6. Oswald Tränkenschuh, Die Scheibe von Nebra, Mandragora Königsgberg/Franken 2006, S. 174 ff.
7. Tränkenschuh, a. a. O., S. 52
8. Oswald Tränkenschuh, Ergänzungsheft III, Mandragora Königsgberg/Franken (2006) S. 22
9. Oswald Tränkenschuh, Geometrie der Altsteinzeit – Eiszeitliche Vermessungsmodelle, Mandragora Königsgberg/Franken 2009, S. 33 und 40 ff.
10. Machalett (Fn. 2) S. 76 ff.
11. Joachim Zeune, Schöner Heimat. Vierteljahresschrift des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, 1995.



Abbildung 7: Sebastian Freiherr von Rotenhan (Quelle Spiegel online).